

Zukunftsstrategie Sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastrukturen Österreich

I. Ausgangslage und Zielsetzung

Das vorliegende Dokument ist die Synthese gemeinsamer Diskussionen und Arbeiten der empirischen quantitativen Sozialwissenschaften in Österreich. Zwischen April 2019 und März 2020 haben sich verschiedene Stakeholder aus ganz Österreich eingebracht, um gemeinsam Bedarfslagen und strategische Überlegungen für die zukünftige Entwicklung der österreichischen sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturlandschaft auszuarbeiten und zu definieren. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieses Prozesses in Form eines gemeinsamen Strategiepapiers der Sozialwissenschaften skizziert.¹

1. Forschungsinfrastrukturen in den Sozialwissenschaften

Wissenschaftliche Forschung baut auf bestehende Wissensbestände, nutzt etablierte Verfahren, Methoden und Theorien und entwickelt diese – in Auseinandersetzung mit und in aktiver analytischer Begleitung von gesellschaftlichen, sozialen sowie technologischen Transformationen – stets weiter. Für die Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Funktionen benötigt exzellente Forschung Ressourcen und Ausstattungen verschiedener Arten und Größenordnungen (=Forschungsinfrastruktur). Während dieser notwendige Bedarf an Forschungsinfrastrukturen als Grundlage für wissenschaftliche Tätigkeit in manchen Wissenschaftsbereichen – etwa natur- oder technikwissenschaftlichen Disziplinen – bereits länger bekannt und anerkannt ist, setzte sich diese Perspektive für die Sozialwissenschaften erst in jüngster Vergangenheit durch (insbesondere auf europäischer Ebene).² Auf nationaler Ebene³ hat auch Österreich hier einen aktiven Weg eingeschlagen, wie verschiedene Initiativen zeigen. Als Beispiele seien etwa die Einrichtung einer österreichischen *Datenbank für Forschungsinfrastrukturen* im Jahr 2016⁴ (BMBWF) oder das *Austrian Social Science Data Archive* (AUSSDA)⁵ genannt.

Hinderlich für die Thematisierung und Anerkennung eines *sozialwissenschaftlichen* Bedarfs an Forschungsinfrastrukturen durch Förderagenturen und öffentliche Hand war und ist ein traditionelles Verständnis von Infrastrukturen im Sinne von „Hardware“ (Geräte, Labore, Maschinen, etc.). Hinsichtlich der Einwerbung von Drittmitteln stehen den Sozialwissenschaften die Nichtförderung von Infrastrukturen durch den FWF sowie die bisher wenig vorhandene Berücksichtigung sozialwissenschaftlicher Infrastrukturen etwa bei FFG-Programmen wie der F&E-Infrastrukturförderung im Weg. In den wissenschaftlichen Einrichtungen – Universitäten und ihren verschiedenen Fakultäten sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen – besteht zudem

¹ Umgesetzt wurde dieser Prozess im Rahmen des Projekts *Sowi-Mapping*, welches von zahlreichen Partner*innen des PUMA-Netzwerks (2014-2018) unterstützt und von der Universität Wien geleitet wurde. Projektleitung: Sylvia Kritzinger, Projektmitarbeit: Katharina Götsch, beide: Institut für Staatswissenschaft, Universität Wien; Auftrag- und Fördergeber: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF).

² <https://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/area/research-infrastructures>

³ Österreichischer Forschungsinfrastruktur-Aktionsplan 2014-2020; FTI-Strategie Österreich, S. 12

⁴ <https://forschungsinfrastruktur.bmbwf.gv.at/de>

⁵ <https://aussda.at/>

oftmals die (veraltete) Auffassung, dass Sozialwissenschaften und ihre Forschungsinfrastrukturen nichts oder nur sehr wenig kosten. Diese Ansicht trifft nicht oder nicht mehr zu, da auch besonders die empirisch arbeitenden Sozialwissenschaften (die selbstverständlich auch die Wirtschaftswissenschaften und die Psychologie mitumfassen) auf vergleichsweise kostspielige Datensammlungen und Datenerhebungen angewiesen waren. Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahrzehnten verstärkt: kostspielige Daten wurden und werden immer mehr zum Grundstein empirischer Forschung.

Die Europäische Kommission erweiterte den begrifflichen Anwendungsbereich von Forschungsinfrastrukturen erheblich und fasst darunter „*facilities that provide resources and services for research communities to conduct research and foster innovation*“⁶ zusammen. In verschiedener Form (zentral an einem Ort, dezentral oder auch virtuell) fallen darunter etwa wissenschaftliche Ausstattungen, Instrumente, Sammlungen, Archive, Forschungsdaten, Computersysteme, Kommunikationsnetzwerke usw., die von der wissenschaftlichen Community für ihre Forschung genutzt werden (ebd.)

Zahlreiche Initiativen und Einrichtungen dieser Art sind in Österreich bereits entstanden und eingerichtet wie z.B.:⁷

- **Umfrageprogramme mit europäischer (infrastruktureller) Anbindung**, die ERICs *European Social Survey* (ESS) und *Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe* (SHARE) sowie die in verschiedenen Institutionalierungsgraden in Aufbau befindlichen europäischen Forschungsinfrastrukturen *Generations and Gender Survey* (GGS) oder *Monitoring Electoral Democracy in Europe* (MEDem);
- **nationale Umfrageprogramme** (mit internationaler Verbindung), die bereits in mehreren Wellen **über längere Zeiträume** Daten zur österreichischen Bevölkerung erheben: v.a. die österreichische Wahlstudie *AUTNES* (Austrian National Election Study), der *Soziale Survey Österreich* (SSÖ/ISSP) und die *Europäische Wertestudie EVS* (European Value Study);
- **weitere nationale Umfragen, die auf bestimmte Bevölkerungsgruppen fokussiert sind und/oder oft nur einmalig durchgeführt wurden** wie z.B. die *Österreichische Interdisziplinäre Hochaltrigen-Studie* (ÖIHS), der *Refugee Health and Integration Survey* (ReHIS) und viele andere;
- **Einrichtungen**, die andere zentrale Aufgaben für die sozialwissenschaftliche Community wie die Archivierung von Forschungsdaten erfüllen, insbesondere das *Austrian Social Science Data Archive* (AUSSDA);
- **Netzwerke** verschiedener Art wie *PUMA* (Plattform für Umfragen, Methoden und empirische Analysen), das die Kooperation der verschiedenen Universitäten und sozialwissenschaftlichen Disziplinen vorangetrieben hat; die **Fachvertretungen** wie die Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft oder die Österreichische Gesellschaft für Soziologie als **Interessensvertretungen**; oder die **Plattform Registerforschung** als Lobbying-Verband von Forschenden für den Zugang zu österreichischen Registerdaten;
- **Laboreinrichtungen** für die Erhebung von **Experimentaldaten** (z.B. in den Wirtschaftswissenschaften).

Somit können bereits zahlreiche bestehende Initiativen und Weichenstellungen im sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturbereich identifiziert werden, mit deren Hilfe die

⁶ https://ec.europa.eu/info/research-and-innovation/strategy/european-research-infrastructures_de

⁷ Nicht abschließende Auflistung von Beispielen

universitäre und außeruniversitäre Forschung hochqualitative empirische Daten über die gesellschaftliche Entwicklung Österreichs und somit Grundlagen für evidenzbasierte Analysen generiert.

Für die strategische Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastruktur in Österreich in der nächsten Dekade bestehen jedoch Herausforderungen und neue Bedarfslagen.⁸ Diese werden in Abschnitt II für Österreich skizziert.

2. Zielsetzung und Funktion des Strategiepapiers

Das vorliegende Dokument ist das Ergebnis gemeinschaftlicher Erarbeitungen zentraler Stakeholder der sozialwissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft in Österreich. Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit sozialwissenschaftlichen Schwerpunkten wurden im Laufe des Jahres 2019 in einem offenen Diskussionsprozess (Workshops an verschiedenen Standorten in Österreich, bundesweites Strategietreffen im November 2019 in Wien, schriftliche Inputs)⁹ eingebunden mit der Zielsetzung, die Bedarfslage für sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastruktur in Österreich zu erheben. Die Inputs der verschiedenen Standorte, Disziplinen und Stakeholder wurden zu einem konzeptionellen Entwurf für eine gemeinsame strategische Ausrichtung zusammengefasst und weiterentwickelt. **Das vorliegende Strategiepapier stellt also ein strategisches Policy-Instrument für zukünftige Planungen für die sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastrukturlandschaft in Österreich und einen Orientierungspunkt für die sozialwissenschaftliche Community dar** (etwa bei strategischen Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Entwicklungspläne der Universitäten und der ÖAW, der Strategien außeruniversitärer Forschungseinrichtungen oder bei Investitionsplanungen im Rahmen von Leistungsvereinbarungen der Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen). Die im Folgenden gemappten Bedarfslagen, zentralen Themenbereiche und Anforderungen für den sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturbereich in Österreich stellen die gemeinsame Schnittmenge und Interessenslage über einzelne Standorte und Disziplinen hinweg dar.

⁸ Ähnliche Resultate und identifizierte Herausforderungen gibt es auch aus der Mapping-Studie des Zentrums für Soziale Innovation (ZSI) im Auftrag des BMBWF zu den Digital Humanities in Österreich. Mayer, Katja (2019) *Digital Humanities in Österreich. Ergebnisse der Studie „Explorative Mapping“*. Technischer Bericht. Wien. (<https://www.zsi.at/de/object/publication/5469>)

⁹ Beteiligt haben sich Einzelpersonen als Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Organisationen: u.a. Universität Wien, Johannes Kepler Universität Linz, Universität Innsbruck, Universität Graz, Universität Salzburg, Wirtschaftsuniversität (WU) Wien, Institut für Höhere Studien (IHS), Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Plattform Registerforschung, Statistik Austria, European Centre for Social Welfare Policy and Research.

II. Herausforderungen der Sozialwissenschaften in Österreich aus infrastruktureller Perspektive

1. Fragmentierung und Kooperation

Die sozialwissenschaftliche Forschungslandschaft in Österreich hat sich in der Vergangenheit zunehmend vernetzt und Kooperationen auf der Basis von Einzelprojekten, gemeinsamen Umfrageprogrammen und auch kollaborativen Einrichtungen aufgebaut (z.B. PUMA, AUTNES, SSÖ/ISSP, AUSSDA und viele mehr). Nichtsdestotrotz bleiben – trotz vergleichbar überschaubarer Größe der sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft in Österreich¹⁰ – historisch gewachsene „Bruchlinien“ etwa entlang universitärer und außeruniversitärer Forschung, zwischen sozialwissenschaftlichen Disziplinen sowie zwischen regionalen Standorten teilweise aufrecht, aus denen sich verschiedene Schwerpunkte und Stärken ergeben können, die in den vergangenen Jahren durch einzelne Kooperationen bereits ihr synergetisches Potenzial gezeigt haben, und das es für die Zukunft zum Nutzen der gesamten österreichischen Forschungsinfrastrukturlandschaft noch zu verstärken gilt.

Der Aufbau und die Finanzierung von Forschungsinfrastrukturen – für welche (a) größere Investitionen erforderlich sind, (b) die über längere Zeiträume erfolgen müssen¹¹ und (c) deren Ausschöpfung sich mittels kooperativer Nutzung und vernetzter Strukturen (über einzelne Einrichtungen hinweg) erreichen lässt – bilden dabei die **Schnittmengen und strategischen Gemeinsamkeiten der sozialwissenschaftlichen Stakeholder**. Es bestehen in Österreich **konvergente Bedarfslagen** (s. Abschnitt III) **hinsichtlich sozialwissenschaftlicher Forschungsinfrastrukturen**, die a) **kooperativ gestaltet** und **genutzt werden können** und b) **langfristig zu finanzieren und zu institutionalisieren sind**.

2. Institutionalisation und langfristige Finanzierung

Die genannten Initiativen und Einrichtungen zu Datenerhebungen, systematischer Vernetzung etc. wurden bisher zum überwiegenden Teil aus **Projektdrittmitteln finanziert**, mit denen etwa einzelne Erhebungswellen, Forschungsprojekte, Kooperationen u.Ä. durchgeführt wurden, die aber naturgemäß zeitlich befristet sind. Daraus ergeben sich für die (nicht nur österreichische) Forschung die **grundlegenden Problematiken** kurzer **Planungshorizonte**, **projektbasierter Dienstverhältnisse** des wissenschaftlichen Personals sowie **Hindernisse bei langfristigem Aufbau und Sicherstellung einschlägiger Expertise und Know-how aufgrund wechselnder Mitarbeiter*innen** bei den verschiedenen Initiativen. **Ad-hoc-Finanzierungen** bergen Unsicherheit für die Planbarkeit von Personalbedarf ebenso wie das Risiko, dass kurzfristige, zeitgebundene Erhebungen (etwa bei Neuwahlen oder Wahlwiederholungen, aber auch bei abrupten gesellschaftlichen Ereignissen wie einer Flüchtlingswelle oder einer öffentlichen Gesundheitskrise) **nicht rechtzeitig finanziert und somit wissenschaftliche Daten zu diesen Ereignissen für die**

¹⁰ Prandner D., Bodi-Fernandez O., Höllinger F., Tabakovic A. (2019). Mapping the Field - Sozialwissenschaften in Österreich, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Vol. 44, Nr. 1, 79-89.

¹¹ Barbara Heller-Schuh, Andrea Kasztler, Karl-Heinz Leitner (2015). Forschungsinfrastrukturfinanzierung: FTI-politische Steuerung und Förderung im nationalen und internationalen Kontext. Endbericht. Austrian Institute of Technology, AIT-IS-Report, Vol. 99, Februar 2015.

Forschung und die Öffentlichkeit nicht erhoben und zur Verfügung gestellt werden können und damit für immer verloren gehen.

Die projektbasierte Finanzierung von wissenschaftlichem Personal und damit einhergehende Unterbrechungen bedeuten nicht nur einen Verlust für die Initiativen und Einrichtungen, denen **essenzielles Wissen und Know-how (= Humankapital) verloren** geht bzw. denen bedeutende **Mehrkosten** entstehen, wenn wissenschaftliches Personal wiederholt eingeschult werden muss (= **institutionelles Wissen**), sondern auch schwierige Bedingungen für Forschende hinsichtlich ihrer **Karriereplanung**.¹² Anpassungen in den Profilen und Vertragsmodellen für Mitarbeitende an Universitäten und Forschungseinrichtungen werden v.a. hinsichtlich Forschungsinfrastrukturen empfohlen.

Hinsichtlich bereits aufgebauter und zu vertiefender Forschungsinfrastrukturkooperationen und -strukturen (z.B. AUTNES, SSÖ) bedarf es also einer **institutionellen Verstetigung sowie einer langfristigen Finanzierung. Sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastrukturen** sind Garant für die **nachhaltige Sicherung von**

- Know-how und Wissensständen,
- einer langfristigen Begleitung und Analyse gesellschaftlicher Transformationen auf der Basis wissenschaftlicher Forschungsdaten sowie
- der gemeinsamen synergetischen Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturlandschaft in Österreich,

weshalb es diese dringend aufzubauen und weiterzuentwickeln gilt.

¹² Die Notwendigkeit der Erweiterung von Personalkategorien bzw. der Entwicklung eines Beschäftigungsbildes für (wissenschaftliches) Personal in Forschungsinfrastrukturen findet sich auch im Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan 2022-2027 (<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/Hochschule-und-Universitaet/Hochschulgovernance/Steuerungsinstrumente/GUEP.html>).

III. Forschungsinfrastrukturbedarf der empirischen Sozialwissenschaften in Österreich

Im Folgenden werden entlang der im gemeinsamen Prozess definierten Themen- bzw. Aufgabenbereiche die Bedarfslagen und strategischen Überlegungen für Forschungsinfrastrukturen der Sozialwissenschaften skizziert. Als **Kernbereich** werden zuerst die Bedarfslagen der Sozialwissenschaften bezüglich der Generierung, Sammlung, Analyse und Archivierung **empirischer Forschungsdaten** erläutert und durch den Fokus auf die Verankerung der **Computational Social Sciences** ergänzt. Im **Weiteren** werden die Bereiche der sozialwissenschaftlichen Methodenaus- und -weiterbildung sowie – als Klammer bzw. Grundbaustein – die Einrichtung einer **österreichischen Koordinations- und Kompetenzstelle** als gemeinsame Forschungsinfrastruktur dargelegt.

1. Empirische Daten und sozialwissenschaftliche Forschung

In dieser zentralen Forschungsinfrastruktur geht es in erster Linie um die Erhebung von quantitativen empirischen sozialwissenschaftlichen Daten. Diese **Forschungsdaten** werden **in verschiedenen Formaten** generiert (Umfragedaten, Textdaten, Experimentaldaten, Big Data, Algorithmen etc.), sind (teilweise) miteinander **verknüpft** (z.B. mit Registerdaten) und in unterschiedliche Analysen integriert. **Daten sind der Dreh- und Angelpunkt empirischer sozialwissenschaftlicher Forschung, an den die unterschiedlichen Aspekte der Forschung anknüpfen:** von den verschiedenen Techniken und Modi der Datenerhebung und -generierung (z.B. Befragungen, Experimente), (automatisierte) Sammlung von Textdaten (v.a. unter dem Stichwort *Big Data*), Analysen und neuen Analyseverfahren (z.B. durch Entwicklung und Anwendung von Algorithmen), über die Verknüpfung verschiedener Datenquellen und/oder Datenformate bis zur sicheren und langfristigen Archivierung und Zurverfügungstellung der Forschungsdaten und -dokumentationen. **Diese Datenvielfalt und Datenbreite gilt es durch gemeinsame Forschungsinfrastrukturen in höchster Qualität abzusichern und zu erweitern.**

Forschungsdaten stellen also, wenn auch in verschiedenen Formaten und mit unterschiedlichen Generierungs- und Analyseverfahren und -kontexten verbunden, in allen Disziplinen der empirischen Sozialwissenschaften den zentralen Kern von Forschungsarbeiten dar. Hier ergibt sich damit auch ein umfassender Infrastrukturbedarf:

1.1 Individualdaten: Umfragen

Wissenschaftliche Umfragen zu bestimmten Themen und Zeitpunkten sind in Österreich weit verbreitet und gut auf Projektbasis etabliert. Um jedoch langfristig eine die verschiedenen Disziplinen und Themen abdeckende **gesellschaftliche Dauerbeobachtung** Österreichs zu etablieren, sind allerdings verschiedene Weichenstellungen und kooperative Investitionen erforderlich.

In einem ersten Schritt wird – nicht nur für die sozialwissenschaftliche Community an sich, sondern darüber hinaus für die interessierte Öffentlichkeit, Medien etc. – **ein Überblick über verfügbare Daten und bestehende Umfrageprogramme in Österreich** geschaffen und (niederschwellig) zur Verfügung gestellt. Das 2016 neu errichtete **Austrian Social Science Data Archive** verfügt über zahlreiche aufbereitete und mittels verschiedener Nutzungslizenzen zugängliche Datensätze. Eine erste Maßnahme, um a) die Nutzung österreichischer Forschungsdaten weiter zu erhöhen sowie b)

mögliche Synergien bei Befragungen in Österreich zu erfassen (z.B. durch Anhängen einzelner Module oder Austausch von häufigen Standard-Items), ist die Etablierung und Betreuung eines österreichischen sozialwissenschaftlichen **Survey-Kalenders**. Dieser könnte in erster Linie als **Kommunikations- und Informationsinstrument innerhalb und außerhalb der sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft** eingesetzt werden.

Um jedoch Daten fortschreiben zu können und somit die gesellschaftliche Beobachtung aktuell zu halten, benötigen die **bestehenden nationalen Umfrageprogramme** mit internationaler Verbindung (wie der SSÖ, AUTNES, EVS oder der GGS), die in der Vergangenheit bereits Strukturen und Kooperationen aufgebaut haben, **Institutionalisierung und langfristige Finanzierungen**. Nur so können sie ihren fortlaufenden Beitrag zur gesellschaftlichen Dauerbeobachtung auch in der Zukunft erfüllen. Die längerfristige Planbarkeit finanzieller Ressourcen über die jeweils bevorstehende Erhebungswelle hinaus ist für alle österreichischen Beteiligungen an **international-vergleichenden Umfrageprogrammen, die auf nationaler Ebene durchgeführt werden**, ein zentrales Thema. Einerseits gilt es für die europäischen ERICs SHARE und ESS das österreichische Commitment langfristig aufrechtzuhalten, andererseits ein solches für nationale Umfrageprogramme aufzubauen. Sie alle leisten einen zentralen Beitrag für Forschung und evidenzbasierte Maßnahmenplanungen etwa in Politik und öffentlicher Verwaltung.

Um die **wissenschaftliche evidenzbasierte Begleitung gesellschaftlicher Trends und Veränderungen mittels Erhebung und Analyse empirischer Forschungsdaten** im Quer- und Längsschnitt sicherzustellen, benötigen die Sozialwissenschaften in Österreich zudem eine **Erweiterung und Vertiefung der Erhebungsinfrastrukturen**. Die empirische sozialwissenschaftliche Forschung muss sich auf veränderte Kommunikations- und Informationstechnologien und -kanäle in der Gesellschaft einstellen und diese wissenschaftlich begleiten. Hierfür ist eine erweiterte Datenerhebungsinfrastruktur in Form eines **probabilistischen, offline rekrutierten Online-Panels für Längs- und Querschnittsbefragungen** der österreichischen Wohnbevölkerung aufzubauen und zu implementieren. Auf höchsten wissenschaftlichen Standards basierend soll diese Forschungsinfrastruktur von der sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft in Österreich **dezentral und virtuell nutzbar** sein und Forschungsdaten (archiviert in AUSSDA) sowie evidenzbasierte Analysen einer breiten Öffentlichkeit zu aktuellen gesellschaftlichen, sozialen und politischen Themen zur Verfügung stellen.¹³ Darüber hinaus soll das Online-Panel für innovative Blue-Sky-Forschung (nicht zuletzt von Nachwuchsforschenden) genutzt werden und über öffentliche Ausschreibungen Befragungsmodule zu relevanten Forschungsfragen ermöglichen¹⁴.

Mit der **Neuerrichtung eines Online-Panels auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und solider ethischer und (neuester EU-) rechtlicher Fundierung** wird der **österreichische Wissenschaftsstandort** nicht nur an internationale Vorreiter¹⁵ anschließen, sondern **den internationalen State-of-the-art in diesem Bereich weiterentwickeln**.

¹³ Ein österreichisches wissenschaftliches Online-Panel wäre beispielsweise in der derzeitigen Covid-19-Krise hilfreich gewesen, um bevölkerungsrelevante Daten kontinuierlich von Beginn an sammeln und mit Daten von vor der Krise vergleichen zu können.

¹⁴ Siehe etwa die Calls des GESIS Panels (<https://www.gesis.org/gesis-panel/submission>)

¹⁵ Beispiele für ähnliche internationale Panels: German Internet Panel (https://reforms.uni-mannheim.de/internet_panel/Internet_Panel/), Sozio-ökonomisches Panel SOEP (<https://www.diw.de/soep>), ELIPSS Panel (<http://quanti.dime-shs.sciences-po.fr/en/>), LISS Panel u.a.

1.2 Experimentaldaten

Für den Bereich der Forschung mit Experimentaldaten (etwa Kommunikations- und Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Psychologie etc.) besteht Bedarf an Forschungsinfrastrukturen, die die **Erhebung experimenteller Daten auf höchstem wissenschaftlichen Niveau** ermöglichen.

Nicht an allen universitären Standorten bzw. einzelnen Instituten besteht (aktuell) ausreichendes (lokales) Nutzungspotenzial für große Laborinfrastrukturen, weshalb die Einrichtung regionaler **Experimental Research Hubs** empfohlen wird. Diese sollen – soweit möglich – über Disziplinen hinweg und kooperativ von mehreren Organisationen genutzt werden, um eine möglichst **nachhaltige Ausschöpfung** zu garantieren.

1.3 Big Data – Textdaten

Daten aus Open-Source-Quellen verschiedener Art und Herkunft (Social-Media-Plattformen, Presseausendungen, Medienberichte etc.) sind für die Zukunft sozialwissenschaftlicher Forschung von zentraler Bedeutung.¹⁶ Die strategische Weiterentwicklung erfordert diesbezüglich forschungsinfrastrukturelle Weichenstellungen insbesondere in zweifacher Art: Zum einen benötigen die Forschenden die **technische Ausstattung für die laufende Sammlung und Speicherung von Textdaten (Schlagwort: Big Data) aus offenen Quellen für sozialwissenschaftliche Forschung**. Eine solche Daten- und Erhebungsinfrastruktur, die ebenfalls **kooperativ und dezentral nutzbar** sein soll (d.h. über einzelne Fakultäten und Universitäten hinaus), benötigt neben der technischen Ausstattung (Hardware- und Softwaretools für Sammlung, Processing, Analyse wie Speicherplatz u.ä.) zum anderen **eine rechtlich und ethisch fundierte Rahmeninfrastruktur**, wodurch aktuelle (Stichwort DSGVO) und zukünftige Veränderungen in den Bereichen IT-Recht (Datenschutz, Urheberrecht etc.), Datenzugang, Daten-/Forschungsethik u.ä. laufend begleitet und die Compliance abgesichert wird: etwa durch die Erarbeitung und Kommunikation gemeinsamer Praktiken und Standards z.B. für die Umfrageforschung (Stichwort: Informed Consent) oder die Sammlung und Verarbeitung von Big Data aus offenen Quellen.

1.4 Aufbau und Weiterentwicklung der Computational Social Sciences

Die **digitale Transformation** beeinflusst nicht nur zahlreiche Lebens- und Kommunikationsbereiche und somit Untersuchungsgegenstände und -subjekte sozialwissenschaftlicher Forschung, sondern ermöglicht auch die **Entwicklung und Nutzung neuer quantitativer sozialwissenschaftlicher Analyseverfahren**. Hierfür wird eine **Kooperation mit den Data Sciences** als gewinnbringend angesehen und empfohlen, in **Pilotprojekten und gemeinsamen Methodenwerkstätten** Entwicklung und Anwendung von Data-Science-Verfahren an sozialwissenschaftlichen Daten bzw. Forschungsfragen (Algorithmenentwicklung, Verlinkung von Daten etc.) zu etablieren.

Die **Errichtung eines Research Hubs für Werkstatt-Kollaborationen** (z.B. Zusammenspielen sozialwissenschaftlicher Daten mit Data-Science-Analyseverfahren) würde maßgeblich zur **Verankerung und Stärkung der Computational Social Sciences** beitragen. Eine solche

¹⁶ Insbesondere aufgrund der „Verschiebung“ sozialer Kommunikation und Informationen auf digitale Kanäle (von Online-Zeitungen über Social-Media-Kampagnen von Parteien, öffentlichen Stakeholdern u.a. bis zu user-generated Content, der Aufschluss über Einstellungen und Reaktionen von Bürger*innen liefert).

kollaborative Infrastruktur würde es Österreich erlauben, zum **internationalen Innovationsvorreiter** in diesem neuen akademischen Infrastrukturfeld aufzusteigen.¹⁷

1.5 Zugang zu Register- und Statistikdaten

Die Sozialwissenschaften benötigen für exzellente Forschung weiters einen **allgemeinen, freien, transparenten und formalisierten Zugang zu Daten öffentlicher Register und amtlicher Statistiken**.¹⁸ Die Verknüpfung dieser Daten mit anderen Datenquellen (etwa aus Umfragen) und die daraus resultierende Eröffnung neuer Forschungsthemen und -fragen stellen nur einige der positiven Aspekte eines solchen Zugangs dar. Die sozialwissenschaftliche Community bringt sich hierfür in verschiedener Form (etwa über die Plattform Registerforschung) ein, um für diese hoch priorisierte Zielsetzung ihre Interessen darzulegen und zu vertreten.

Der seit vielen Jahren diskutierte und wiederholt angekündigte „[...] Aufbau einer Forschungsinfrastruktur [...], welche Forschern und Forscherinnen einen normierten Zugang zu Daten und Mikrodaten der STATISTIK AUSTRIA gewähren soll [...]“¹⁹ harrt auch im Jahr 2020 seiner Umsetzung. Neben der Einrichtung eines Mikrodatenzentrums – beispielsweise an der Bundesanstalt Statistik Austria als Forschungsinfrastruktur – sind aus sozialwissenschaftlicher Perspektive auch Strukturen für den Zugang der Forschung zu Daten aus anderen öffentlichen Registern (wie den Sozialversicherungsträgern) von zentraler Bedeutung²⁰.

Insgesamt ist es für die sozialwissenschaftliche Forschung von großer Bedeutung, dass eine **Forschungsinfrastruktur für die Nutzung von Register- und Statistikdaten frei, unbürokratisch, allgemein und rechtlich abgesichert für Forschungszwecke zugänglich** ist. Externe, unsachliche Beschränkungen oder Hürden, die in die Freiheit der Wissenschaft und Forschung eingreifen, werden im Sinne von Transparenz abgelehnt.

1.6 Archivierung und Zurverfügungstellung von Forschungsdaten

Mit **AUSSDA** verfügen die österreichischen Sozialwissenschaften seit 2016 über eine Forschungsinfrastruktur, die insbesondere die **langfristige sichere Archivierung, die Zurverfügungstellung und Auffindbarkeit empirischer sozialwissenschaftlicher Forschungsdaten** erfüllt. Die sozialwissenschaftliche Gemeinschaft unterstützt diese Forschungsinfrastruktur, indem sie u.a. ihre Daten zur Verfügung stellt, und beteiligt sich an gemeinsamen Überlegungen zur möglichen Weiterentwicklung von Tätigkeitsbereichen von AUSSDA (z.B. bei der Entwicklung und Durchführung von Methodenanwendungstrainings oder bei der Etablierung standardisierter Data-Management-Pläne). Durch internationale Projektanbindung

¹⁷ Die Geisteswissenschaften arbeiten an diesem Prozess unter dem Begriff „Digital Humanities“, in dessen Kontext neue Forschungsbereiche und wissenschaftliche Verfahren entstehen (z.B. <https://digital-humanities.at/de>).

¹⁸ Oberhofer, H., Schwarz, G. und Strassnig, M. (2019) „Registerforschung: Verwaltungs- und Statistikdaten für die Wissenschaft“, *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare*, 72(2), S. 494-504. doi: 10.31263/voebm.v72i2.3154.

¹⁹ <https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/h/research/Mikrodaten.pdf>

²⁰ Z.B. <https://seriss.eu/wp-content/uploads/2019/11/SERISS-Deliverable-D6.6-Report-on-administrative-data.pdf>, https://ec.europa.eu/eurostat/cros/system/files/admin-wp1.1_analysis_legal_institutional_environment_final.pdf, Ehling M. (2013) Mikrodaten der amtlichen Statistik in einer Open-Data-Welt – Nationale und internationale Herausforderungen. In: Hirschel D., Paic P., Zwick M. (eds) Daten in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung. Springer Gabler, Wiesbaden.

beteiligt sich das AUSSDA führend an der Entwicklung gemeinsamer europäischer Standards für Forschungsdaten und deren Archivierung.

2. Sozialwissenschaftliche Methodenweiterbildung

2.1 Lehr- und Weiterbildungsnetzwerke

Die Lehre, und damit auch die sozialwissenschaftliche quantitative Methodenausbildung, zählt zu den **zentralen Kernaufgaben der Universitäten und Hochschulen. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen** wiederum haben ein **starkes Interesse an fachlich und methodisch fundiert ausgebildeten Absolvent*innen als personellem Nachwuchs.**

Für die Universitäten stellt sich auch in der Zukunft wie bisher die Herausforderung, dass gerade an kleineren Standorten bzw. Instituten mit vergleichsweise niedrigeren Studierendenzahlen für fortgeschrittene quantitative Methodenkurse (in MA- und PhD-Programmen) teilweise die ‚kritische Masse‘ an Teilnehmer*innen fehlt. Um den dennoch bestehenden (und zu fördernden) Bedarf an quantitativer Methodenausbildung, die über die Grundlagen hinausgeht, zu decken, empfiehlt sich eine diesbezügliche Kooperation der österreichischen Universitäten. Neben (1) punktuellen **Methodenworkshops zu einzelnen Spezialthemen an wechselnden Standorten** (unter ECTS-Anrechnung)²¹ und (2) der **Bewerbung bestehender Kursangebote in Österreich**²² setzen die Sozialwissenschaften verstärkt auf die (3) **Teilnahmeförderung an internationalen Methods Schools** (z.B. GESIS, ECPR, Essex). Diese Angebotsschienen sollen durch einen **österreichweiten Fördertopf** unterstützt werden, der (MA- und PhD-) Studierenden und ggf. wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen für Bewerbungen zur Teilnahme zur Verfügung steht (Ausschreibungen für Stipendien).

2.2 Methodische Weiterentwicklung

Veränderte Kommunikations- und Verhaltensweisen in digitalisierten Gesellschaften (s. Punkt 1) führen auch im Bereich der quantitativen sozialwissenschaftlichen Methoden zu neuen Herausforderungen und Aufgaben: zum einen die **Entwicklung neuer methodischer Verfahren, Techniken und Datenformate**, zum anderen neue Verfahren und Kanäle für die Verbreitung von Wissen (Stichwort ‚**Digitalisierung der Lehre**‘, z.B. MOOCs, eLearning uvm.).²³ Auch hierfür wird ein kooperatives und koordiniertes Vorgehen der verschiedenen Standorte und Stakeholder der Sozialwissenschaften in Österreich angestrebt, um die offensichtlichen **Synergieeffekte** einer gemeinsamen Forschungsinfrastrukturlandschaft ausschöpfen zu können.

Ein **systematischer Austausch** zwischen (1) den sozialwissenschaftlichen Disziplinen und Standorten, (2) universitärer und außeruniversitärer Forschung sowie (3) Disziplinen wie den Data und Computational Sciences soll laufend stattfinden und zu gemeinsamen Problemlösungen,

²¹ Siehe Methodenworkshop-Serie des PUMA-Netzwerks 2014-2019

²² Etwa in Form eines Sowi-Eventkalenders, in welchem u.a. auch österreichische Methods Schools und Workshops (z.B. Innsbrucker Summer School zu Methoden der empirischen Sozial- und Bildungsforschung) stärker beworben werden könnten.

²³ Siehe Gewinnerprojekte der BMBWF-Digitalisierungsausschreibung 2019: Open Education Austria Advanced, Digitize!, Teaching Digital Thinking und andere. Auch hier hat die Covid-19-Krise die Notwendigkeit eines koordinierten Vorgehens gezeigt.

Weiterentwicklungen und Qualitätsstandards in der Anwendung und Erforschung empirischer sozialwissenschaftlicher Methoden und Verfahren beitragen.

3. Forschungsinfrastruktur für Koordination und Querschnittsaufgaben der empirischen Sozialwissenschaften in Österreich

Die aufgebauten Stärken und Schwerpunkte der einzelnen, regionalen Stakeholder – langjährige Umfrageprogramme, Expertise bei der Erhebung und Analyse von Experimentaldaten, Innovationen im Bereich Big Data uvm. – stellen das Rückgrat der österreichischen Sozialwissenschaften dar. Diese **dezentralen Expertisen** sollen – während sie selbstverständlich an ihren jeweiligen Standorten bleiben – für die österreichweite Forschungsinfrastruktur noch besser zugänglich und nutzbar gemacht werden, indem sie sich an der **institutionellen Vernetzung** beteiligen.

Im Gegensatz zu den spezifischen Aufgaben an dezentralen Knotenpunkten sind die Sozialwissenschaften auch mit Aufgaben (z.B. Aufbau und Erweiterung kooperativer Datenerhebungsinfrastrukturen) und Herausforderungen (z.B. Umgang mit datenschutzrechtlichen Vorgaben und ethischen Fragen) konfrontiert, die in effizienter Weise optimal durch eine bundesweite Koordination- und Kompetenzstelle bearbeitet werden können: Problemlösungen können dadurch sinnvoll und synergetisch koordiniert und bearbeitet werden. **Eine Vernetzung** würde – unter Einbeziehung von Akteur*innen und Stakeholdern der universitären und außeruniversitären Forschung – zu einer **Systematisierung** führen und einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung und -steigerung österreichischer quantitativer sozialwissenschaftlicher Forschung sowie Transfer von Know-how und Best Practices leisten.

Des Weiteren muss nochmals auf die Bedeutung von hochqualifiziertem Personal für den Kompetenzaufbau innerhalb der sozialwissenschaftlicher Forschungsinfrastrukturen hingewiesen werden. Kurzfristige Projektstellen und bestehende Personalkategorien an den Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind für die langfristige Weiterentwicklung, die Sicherung von Wissen und Kompetenz sowie für die Karriereentwicklung der Mitarbeiter*innen in Forschungsinfrastrukturen (oftmals) nicht geeignet. Die bestehende Teilung in allgemeines und wissenschaftliches Personal und der damit verbundenen inhaltlichen und zeitlichen Begrenzungen bzw. Anforderungen werden dem Bedarf von Infrastruktureinrichtungen nicht gerecht. Entsprechend stellt sich für die Sozialwissenschaften in Österreich – wie auch im Gesamtösterreichischen Entwicklungsplan 2022-2027 erwähnt – die Aufgabe, an der Entwicklung und Einführung neuer Personalkategorien für Forschungsinfrastrukturen zu arbeiten.²⁴

²⁴ GUEP 2022-2027, Anhang 2, Systemziel 2: Stärkung der universitären Forschung, Umsetzungsziel c: Gewährleistung kooperations- und wettbewerbsfähiger Forschungsinfrastrukturen als Grundlage für exzellente Forschung im Hochschulraum.

IV. Die Zukunft: Strategischer Aufbau einer kooperativen sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturlandschaft in Österreich

1. Überblick

Die **Diversität der sozialwissenschaftlichen Forschungslandschaft** generell – und somit auch in Österreich – macht sich nicht zuletzt im Infrastrukturbereich bemerkbar. Die kooperative Nutzung gemeinsamer, mitunter dezentraler Forschungsinfrastrukturen erfordert eine **bundesweite Koordination unter Miteinbeziehung aller relevanten Akteur*innen und Stakeholder**. Administrative und organisatorische Querschnittsaufgaben sollen in synergetisch-effizienter Form durch eine kooperative **Kompetenzstelle der österreichischen Sozialwissenschaften** übernommen werden. Die Erarbeitung und Klärung rechtlicher, ethischer sowie auch praktischer Aspekte und Problemlagen kann durch entsprechendes Personal einer gemeinsamen Kompetenz- und Koordinationsinfrastruktur bzw. durch koordinierte Arbeitsgruppen zum Nutzen aller sozialwissenschaftlichen Stakeholder in Österreich umgesetzt werden.

Es ist das gemeinsame Anliegen der Sozialwissenschaften in Österreich über Standorte und Disziplinen hinweg, die strategische Weiterentwicklung im Forschungsinfrastrukturbereich entlang der ausgearbeiteten Aufgaben- und Themenbereiche voranzutreiben und zu unterstützen.

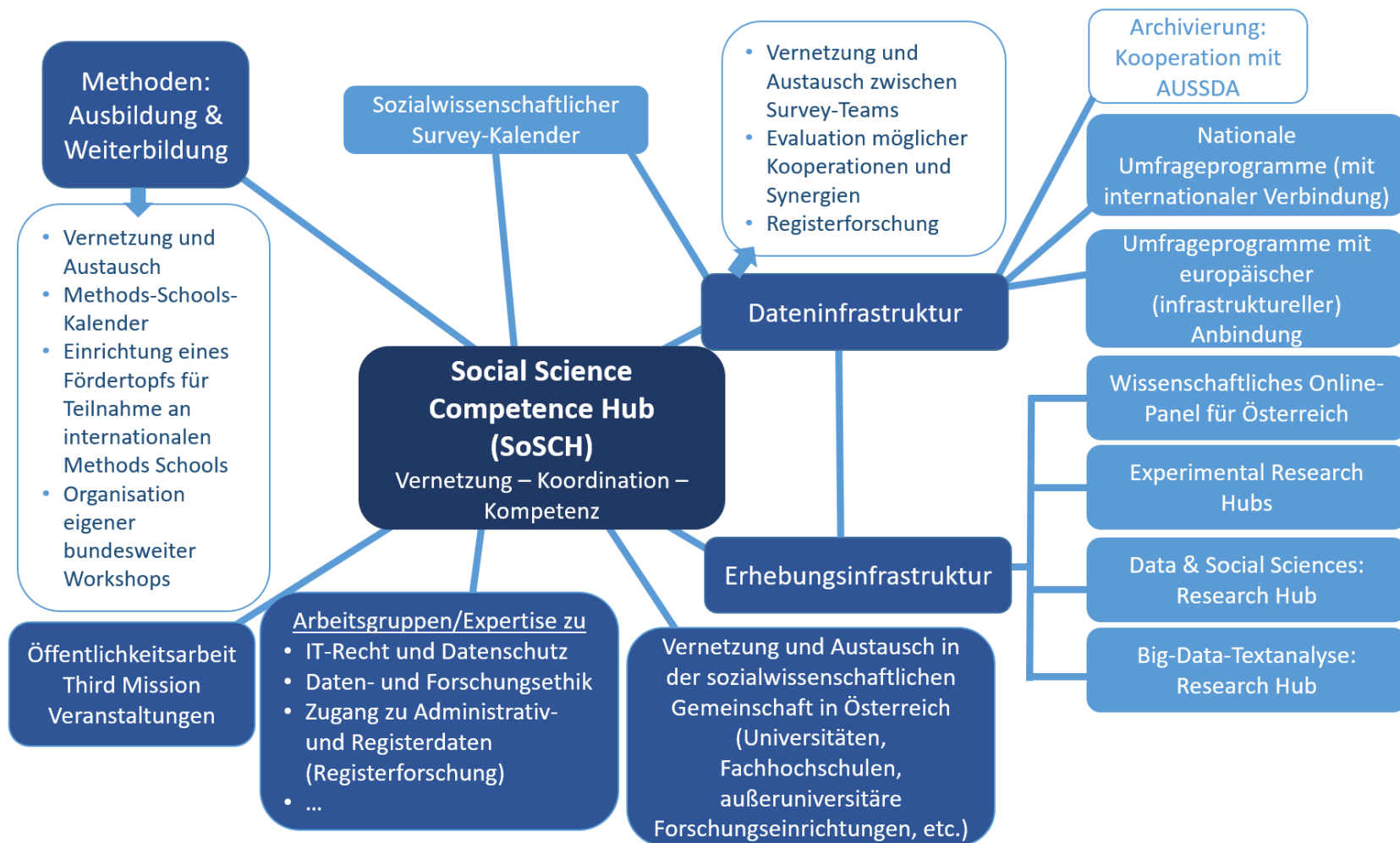


Abbildung 1: Überblick sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastruktur Österreichs

Die erhobenen Bedarfslagen betreffen grundsätzlich alle bzw. mehrere zentrale Stakeholder (Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Disziplinen etc.) und stellen somit keine Partikularinteressen dar. Gerade im Infrastrukturbereich empfiehlt es sich aufgrund tendenziell größerer und langfristigerer Investitionsmittelanforderungen, (auch) auf jene strategischen Bereiche zu setzen, in denen sich die Interessen- und Bedarfslagen quer durch Österreich überschneiden und entwickelt haben.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich die einzelnen Entwicklungsbereiche (s. Abbildung 1) nicht strikt voneinander trennen lassen. Um dennoch einen möglichen Entwicklungspfad auf dem Weg zu einer zukünftigen umfassenden sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturlandschaft zu skizzieren, wird eine schrittweise modulare Herangehensweise skizziert, in welcher Kostenschätzungen und Gliederungen in Bereiche jeweils ausgewiesen werden.

Im Folgenden werden die in Abbildung 1 visualisierten Bereiche aus Infrastrukturbedarfperspektive näher betrachtet.

2. Bundesweite Koordinations- und Kompetenzstelle für die österreichischen Sozialwissenschaften (*Social Science Competence Hub – SoSCH*)

Der Aufbau einer gemeinsamen bundesweiten Forschungsinfrastruktur der Sozialwissenschaften soll in mehreren vernetzten Bereichen erfolgen und neben einem Kernkonsortium an verschiedene Netzwerke anknüpfen.

Um den Prozess niederschwellig und bottom-up zu gestalten, sollen in einem ersten Schritt bereits etablierte Vernetzungen zwischen Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Disziplinen (z.B. im Rahmen von Projekten, Surveys oder Netzwerken wie PUMA) weitergenutzt und erweitert werden. Darauf aufbauend soll eine **institutionalisierte Form der Zusammenarbeit** als **gemeinsame Forschungsinfrastrukturstelle** – ein Social Science Competence Hub – eingerichtet werden. Dieses Kompetenzzentrum soll zentrale Themenbereiche umfassen, an denen in der Zukunft gemeinsam gearbeitet wird: **zentrale Aufgaben für die sozialwissenschaftliche Gemeinschaft in Österreich sollen übernommen, dezentrale Tätigkeiten koordiniert und Austausch systematisiert werden.**

Die Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche dieser Einrichtung können Folgendes umfassen (siehe Abbildung 1):

- **In Bezug auf Dateninfrastruktur:**
 - Koordination und systematischer Austausch im Bereich der bestehenden nationalen (international-vergleichenden) Datenerhebungen sowie der europäischen infrastrukturellen Umfrageprogramme;
 - Koordination bei Archivierung der Forschungsdaten in AUSSDA
 - Koordination bei Registerforschung
- **Erweiterung der sozialwissenschaftlichen Erhebungsinfrastrukturen** für Österreich:
 - Aufbau und Koordination des einzurichtenden Online-Panels, der regionalen Experimental Research Hubs, des Big-Data-Research Hubs sowie der Pilotwerkstatt Data & Social Sciences;
- Aufbau, Koordination, Betreuung der Aktivitäten im Bereich der **Methodenweiterbildung**;

- Einrichtung und Betreuung eines **bundesweiten sozialwissenschaftlichen Survey-Kalenders** als dynamische Übersicht über laufende, vergangene und bevorstehende Befragungen in Österreich;
- **Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarmachung sozialwissenschaftlicher Forschungsleistungen** in Österreich (**Third Mission**), Veranstaltungen (z.B. zur Vernetzung, Bekanntmachung sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse und empirischer Daten, wissenschaftliche Konferenzen, Strategietreffen etc.);
- Interne und externe **Vernetzung** sozialwissenschaftlicher Stakeholder sowie anderer Akteur*innen;
- Einrichtung von **Arbeitsgruppen bzw. zentraler Expertise zu zentralen Problembereichen wie IT-Recht und Datenschutz, Daten- und Forschungsethik, Digitalisierung der Sozialwissenschaften, Zugang zu Register- und Statistikdaten** u.a.

Eine bundesweite **Forschungsinfrastruktureinrichtung (Social Science Competence Hub)** ist einerseits die **Drehzscheibe für eine starke Vernetzung der empirischen Sozialwissenschaften in Österreich**, andererseits ein **Kompetenzzentrum** für gemeinsame Aktivitäten und kooperativ genutzte Forschungsinfrastrukturen (u.a. Betreuung des Online-Panels, Ausschreibung von Förderungen etc.).

3. Daten- und Erhebungsinfrastrukturen

Gemäß der erhobenen Bedarfslagen der empirischen Sozialwissenschaften in Österreich (Abschnitt III) stehen **Forschungsdaten bzw. datenbasierte sozialwissenschaftliche Forschung** im Zentrum und bilden auch die **Schnittmenge** der verschiedenen Stakeholder, Standorte und Disziplinen. Für diesen zentralen Modulbereich werden folgende Forschungsinfrastrukturen für Österreich empfohlen:

- **Langfristige Institutionalisierung und Finanzierung** (inklusive adäquater Personalmodelle für wissenschaftliches, allgemeines und technisches Personal) für
 - die **(international-vergleichenden) nationalen Umfrageprogramme** sowie
 - die **europäischen infrastrukturellen Umfrageprogramme**,
 die eine **gesellschaftliche Dauerbeobachtung in Österreich** sicherstellen. Diese Dauerbeobachtung ist durch neue Surveys zu ergänzen, die einzelne Zielgruppen oder spezifische Themen adressieren, die gesamtgesellschaftlich für Österreich von Bedeutung sind;
- **Erweiterung und Vertiefung der Erhebungsinfrastruktur** in Österreich durch **Design, Aufbau und laufende Betreuung eines sozialwissenschaftlichen probability-based Online-Bürger*innen-Panels („Ö-SOEP“)**, das als kooperative Forschungsinfrastruktur für nationale Umfrageprogramme ebenso wie für kurzfristige Querschnittbefragungen oder innovativ-experimentelle Forschungsfragen (**Blue-Sky-Forschung**, über öffentliche Ausschreibungen) genutzt werden kann;
- Errichtung **regionaler Experimental Research Hubs** an (drei) universitären Standorten in Österreich für die **Generierung sozialwissenschaftlicher Experimentaldaten** durch verschiedene Verfahren; über Disziplinen hinweg sollen diese Forschungsinfrastrukturen den Bedarf an Ausstattung für Experimentalforschung durch offene, kooperative Nutzung abdecken und synergetisch ausgeschöpft werden;
- Etablierung eines **Big-Data-Textanalyse-Research Hubs**, das für die österreichischen Sozialwissenschaften die rechts- und ethikonforme Sammlung und Speicherung von

Textdaten aus verschiedenen Open-Source-Quellen (wie Social Media, Zeitungen, Presseaussendungen etc.) übernimmt und entsprechend zur Verfügung stellt; aufgrund der **virtuellen dezentralen (ortsunabhängigen) Nutzbarkeit einer solchen Forschungsinfrastruktur** durch sozialwissenschaftliche Forschende sollen die Hardware-Komponenten derselben (dies sind zusätzlich zu den Software-Tools für die Sammlung, Verarbeitung und Analyse der Big Data insbesondere Computer und Server) an einem Ort zentral eingerichtet werden. Auf diesen kann dezentral zugegriffen werden;

- Für die **Weiterentwicklung und bundesweite Etablierung der Computational Social Sciences** in Österreich soll ein **gemeinsamer Research Hub der Data & Social Sciences** aufgebaut werden. In dieser bundesweiten Arbeitsgruppe und Pilotwerkstatt werden gemeinsame Forschungsmöglichkeiten zur Verquickung sozialwissenschaftlicher Daten und Data-Science-Verfahren (Algorithmenentwicklung, AI) methodisch-theoretisch diskutiert und in Pilotprojekten getestet. Dieser Hub soll dazu beitragen, Österreich zum **Innovation Leader** im Bereich der Computational Social Sciences zu machen;
- Alle mithilfe öffentlicher Mittel erhobenen Forschungsdaten sind im Sinne des **Open-Access-Prinzips** im **Austrian Social Science Data Archive** zu archivieren und zur Verfügung zu stellen;
- **Forschungsinfrastruktur für den allgemeinen, rechtskonformen Zugang der Forschung zu Daten öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Statistik Austria** („Austrian Micro Data Center“).

4. Zeit- und Kostenrahmen

4.1 Zeitrahmen

Die Erweiterung und Verstetigung der österreichischen sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturlandschaft in der dargelegten Form wird nicht in einem einmaligen Akt vonstatten gehen können. Weiters würden starre und final festgelegte Strukturen der Dynamik sozialwissenschaftlicher Forschung und gesellschaftlicher Entwicklungen (z.B. digitale Transformationen) zuwiderlaufen bzw. entgegenstehen. Aus diesem Grund wird ein **schrittweises Vorgehen** empfohlen, das sowohl – soweit möglich – Prioritäten als auch Grundlagen- und Erweiterungsstrukturen berücksichtigt.

Für den Aufbau der gesamten Forschungsinfrastrukturlandschaft wird ein zeitlicher Rahmen von **zehn Jahren** kalkuliert.

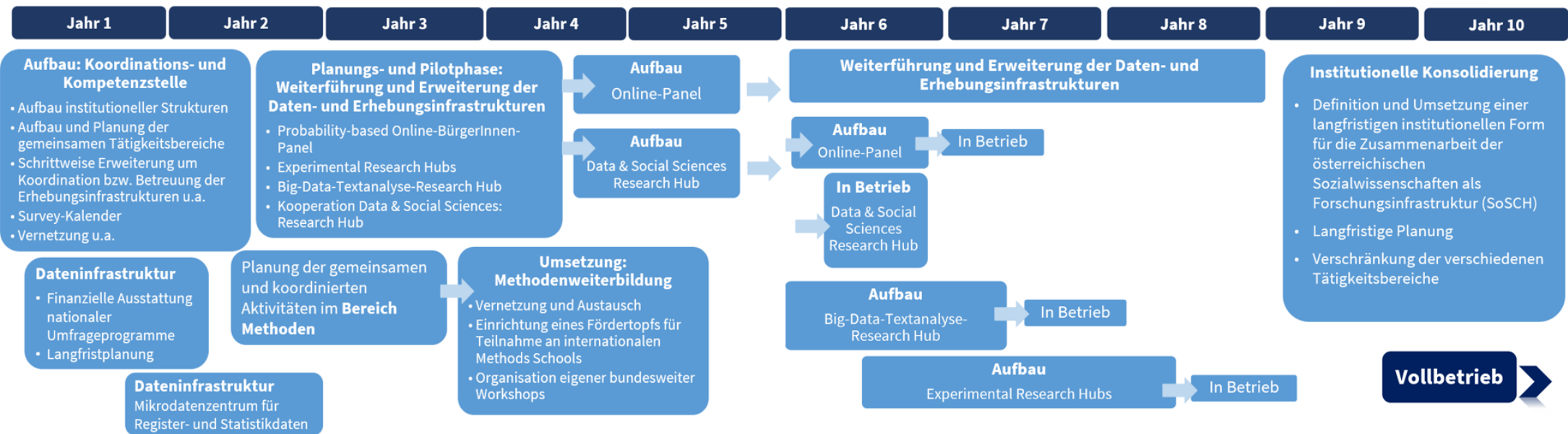


Abbildung 2: Zeitlicher Rahmen für den Aufbau der sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastruktur in Österreich

Aus Erfahrungen mit dem Aufbau kooperativer Infrastrukturen und Netzwerke – etwa bei der Errichtung des Austrian Social Science Data Archive – ergibt sich, dass für die Etablierung einer österreichweiten Forschungsinfrastruktur für die verschiedenen Aufgaben und Bedarfslagen der Sozialwissenschaften ausreichend Zeit und ein schrittweises Vorgehen notwendig sind.

Aus diesem Grund sieht die vorliegende Zeitplanung (Abbildung 2) vor, dass in einem ersten Schritt (Jahr 1-2) die Koordinations- und Kompetenzstelle aufgebaut und die langfristige Planung und Finanzierung der bestehenden international vergleichenden nationalen Umfrageprogramme vorgenommen wird.

Ebenso soll bereits im Anfangsstadium das seit Langem angekündigte Mikrodatenzentrum, das Austrian Micro Data Center, für einen allgemeinen, freien und formalisierten Zugang der Forschung zu Daten der öffentlichen Register und amtlichen Statistik etabliert werden.

Im Bereich sozialwissenschaftlicher Methoden beginnt die Planung gemeinsamer und koordinierter Aktivitäten (Vernetzung, Austausch, gemeinsame Workshops, Information, Förderprogramm für Teilnahme an internationalen Methods Schools) im zweiten Jahr. Das Ziel ist, diesen Bereich schrittweise von der Vernetzung hin zur Umsetzung eigener gemeinsamer Aktivitäten (Ausschreibungen, Workshops) in ca. zwei bis drei Jahren aufzubauen.

Als weiteres Kernstück steht die Planung und Umsetzung weitergeführter und erweiterter Erhebungsinfrastrukturen (und damit auch Dateninfrastrukturen) für Forschungsdaten verschiedener Art als zentrale Aufgabe der beteiligten Stakeholder bzw. der Kompetenzstelle im Zentrum des Vorhabens. Auch hier wird ein schrittweises Vorgehen empfohlen, wobei die einzelnen Teilinfrastrukturen (Online-Panel, Experimentalforschung, Big-Data-Forschung, Pilotwerkstatt Data & Social Sciences) unterschiedliche Komplexitäten und somit Vorlaufzeiten erfordern. In Jahr 9 sollen alle Erhebungsinfrastrukturen den operativen Betrieb aufgenommen haben.

Das letzte Jahr des vorgesehenen Zeitrahmens ist für zweierlei vorgesehen: a) **als Testlaufzeit für den Vollbetrieb** aller koordinierten Tätigkeitsbereiche sowie b) für die Ausarbeitung und Finalisierung einer langfristigen institutionellen Form für den **Social Science Competence Hub (SoSCH)** mit den dargestellten Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen.

4.2 Kostenschätzung

Folgende Rahmenkosten werden für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche im Vollbetrieb kalkuliert.²⁵ Es handelt sich hierbei um eine Kostenskizze, die Größenordnungen der verschiedenen Bedarfsbereiche darstellen soll. Die angeführten Berechnungen basieren auf der regionalen Verteilung sowie den verschiedenen Personalkategorien bzw. Stellenprofilen (koordinierende inhaltliche Profile, technisches Personal etc.).

Gemeinsame Koordinations- und Kompetenzstelle

Zusätzlich zu den essenziellen Tätigkeiten im Bereich Daten & Forschung sowie Methodenaus/-weiterbildung ist die **Einrichtung des Social Science Competence Hubs** für folgende Aufgaben für die Sozialwissenschaften in Österreich auszustatten:

²⁵ Jährliche Valorisierung universitärer Gehälter nicht eingerechnet.

Social Science Competence Hub (SoSCH)	Jährliche Kosten (EUR)
Sachkosten für Ausstattung und Material	Einmalkosten: 50.000 <u>Laufende Kosten/Jahr:</u> 100.000
Personal: Leitung, Koordination, Administration, wissenschaftliches Personal für Arbeitsgruppen/Departments zu IT-Recht und Datenschutz, Daten- und Forschungsethik, Registerforschung/Datenzugang; regionale Kontakt-/Kordinierungsstellen, Öffentlichkeitsarbeit	545.000
Reise- und Sachkosten für Austausch- und Vernetzungstreffen	25.000
Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit	30.000
	Einmalkosten: 50.000 Jährliche Gesamtkosten: 700.000

Daten- und Erhebungsinfrastrukturen

Institutionalisierung und langfristige Finanzierung nationaler Umfragen für die gesellschaftliche Dauerbeobachtung in Österreich	Jährliche Kosten²⁶(EUR)
Austrian National Election Study	130.000
Sozialer Survey Österreich	100.000
Generations and Gender Survey	100.000
Europäische Wertestudie	20.000
In-kinds durch beteiligte Forscher*innen	
	Gesamt: 350.000

Aufbau und Betreuung eines sozialwissenschaftlichen probability-based Online-Panels für Österreich	Jährliche Kosten (EUR)
Aufbau und Design (einmalige Kosten Jahr 1-2)	1.000.000
Wartung, wissenschaftliche Betreuung und laufende Qualitätssicherung	100.000
Datenerhebungen	200.000
Systematische Methodenforschung (Incentivierungen, Rekrutierungsstrategien, u.a.)	20.000
Personal	395.000
In-kinds durch beteiligte Forscher*innen	
	Einmalkosten: 1.000.000 Jährliche Gesamtkosten: 715.000

²⁶ Die gelisteten Umfragen werden nicht jährlich durchgeführt, die angeführten „jährlichen Kosten“ sind für den Schnitt im Zehnjahreszeitraum gerechnet.

Aufbau und Betreuung von Experimental Research Hubs an drei Standorten in Österreich (kooperative Nutzung)	Jährliche Kosten (EUR)
Technische Ausstattung für experimentelle Datenerhebungen (Einmalkosten)	500.000
Laufende technische und wissenschaftliche Wartung	150.000
Personal	195.000
In-kinds durch beteiligte Forscher*innen	
	Einmalkosten: 500.000 Jährliche Gesamtkosten: 345.000

Aufbau und Betreuung eines zentralen (dezentral zu nutzenden) Big Data (Textdaten) Research Hubs	Jährliche Kosten (EUR)
Technische Ausstattung (Hard- und Software) für Datensammlung, -verarbeitung und -speicherung (Einmalkosten)	400.000
Laufende technische und wissenschaftliche Wartung	70.000
Personal	175.000
In-kinds durch beteiligte Forscher*innen	
	Einmalkosten: 400.000 Jährliche Gesamtkosten: 245.000

Aufbau und Betreuung eines Research Hubs für Kooperation der Data & Social Sciences	Jährliche Kosten (EUR)
Personal	230.000
In-kinds durch beteiligte Forscher*innen	
	Jährliche Gesamtkosten: 230.000

Sozialwissenschaftliche Methoden

Die Betreuung und Durchführung der Tätigkeiten bzw. Bereiche in diesem Modul werden zum überwiegenden Teil durch das Personal des Social Science Competence Hubs wahrgenommen.

Sozialwissenschaftliche Methoden: Austausch, Weiterbildung, Vernetzung	Jährliche Kosten (EUR)
Organisation von Methodenworkshops mit internationalen Vortragenden an verschiedenen Standorten in Österreich (Reisekosten)	20.000
Systematischer österreichweiter Austausch (Reisekosten)	10.000
Fördertopf für die Teilnahme an internationalen Methods Schools	25.000
	Jährliche Gesamtkosten: 55.000

Überblick über die jährlichen Gesamtkosten für die sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastrukturlandschaft Österreichs:

Bereich	Jährliche Kosten (EUR)
Institutionalisierung und langfristige Finanzierung nationaler Umfragen für die gesellschaftliche Dauerbeobachtung in Österreich	350.000
Sozialwissenschaftliches Online-Panel für Österreich	715.000
Experimental Research Hubs an drei Standorten in Österreich	345.000
Big Data (Textdaten) Research Hub	245.000
Research Hub für Kooperation der Data & Social Sciences	230.000
Sozialwissenschaftliche Methoden: Austausch und Weiterbildung	55.000
Social Science Competence Hub (SoSCH)	700.000
GESAMT:	<u>2.640.000</u>

Dazu kommen folgende einmalige Kosten für Aufbau und Erstausrüstung der verschiedenen Infrastrukturbereiche:

Bereich	Einmalige Kosten (EUR)
Sozialwissenschaftliches Online-Panel für Österreich	1.000.000
Experimental Research Hubs an drei Standorten in Österreich	500.000
Big Data (Textdaten) Research Hub	400.000
Social Science Competence Hub (SoSCH)	50.000
GESAMT:	<u>1.950.000</u>

Die Darstellung der benötigten Ressourcen soll auch als eine Art Leitfaden dienen, wenn es darum geht, weitere Ressourcen zur Umsetzung zu akquirieren. Dies kann zunächst über die grundsätzliche strategische Schwerpunktsetzung und Profilbildung im Rahmen von Entwicklungsplänen und Strategien von Institutionen geschehen oder über konkrete Vorhaben in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Wie bereits dargestellt, stellen langfristige Planungs- und Finanzierungshorizonte ebenso wie neue Personalprofile für Mitarbeiter*innen von Forschungsinfrastrukturen den gemeinsamen Bedarf der Stakeholder dar. Hierfür sind langfristige Rahmenbedingungen zu gestalten.

Für einzelne Aspekte im Bereich sozialwissenschaftlicher Forschungsinfrastrukturen können auch Beteiligungen an zukünftigen Ausschreibungen eine Rolle spielen: auf *nationaler* Ebene etwa über

die strategischen Mittel der Universitätsfinanzierung (d.h. Ausschreibungen wie die Hochschulraumstrukturmittel oder die Digitalisierungsausschreibung) und/oder über Forschungsinfrastrukturausschreibungen der FFG; auf *europäischer* Ebene im Kontext europäischer Initiativen (z.B. über Horizon Europe oder andere Programme wie Erasmus, Digital Europe, etc.), im Rahmen der Forschungsinfrastrukturausschreibungen im Kontext der ESFRI-Roadmap oder über Mittel für Beiträge zum Aufbau der European Open Science Cloud (EOSC). Auch soll diese Skizze dazu dienen, sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastrukturanliegen bei der Entwicklung zukünftiger Förderinitiativen in Österreich und Europa zu positionieren.

Die dargestellte sozialwissenschaftliche Forschungsinfrastrukturlandschaft Österreichs ist jedoch nicht alleine durch eine zeitlich befristete, projektbasierte Ausstattung auf nationaler oder europäischer Ebene umsetzbar, sondern bedarf einer langfristigen Basisfinanzierung.

V. Schlusswort

Basierend auf verschiedenen Verfahren der Bedarfserhebung – Workshops an verschiedenen Standorten in Österreich im Sommer und Herbst 2019 unter Beteiligung von Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und verschiedensten sozialwissenschaftlichen Disziplinen sowie ein Strategietreffen (Stakeholder-Konferenz) der sozialwissenschaftlichen Stakeholder im November 2019 in Wien – wurde in diesem Dokument ein Konzept für die strategische Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Forschungsinfrastrukturlandschaft Österreichs vorgestellt.

Im Zentrum dieses Vorhabens stand die Frage, was die österreichischen Sozialwissenschaften im Bereich gemeinsamer – also über die einzelnen Standorte und einzelne Disziplinen hinweg – Forschungsinfrastrukturen benötigen, um auch in der mittel- und langfristigen Zukunft exzellente Forschung leisten zu können. Hierfür wurden die „Baustellen“ der Gegenwart und die „Herausforderungen“ für die zukünftige Weiterentwicklung der Sozialwissenschaft identifiziert und konkrete Bedarfsbereiche in einem Mapping zusammengefügt.

Daraus wurde ein Gesamtkonzept entwickelt, das die strategischen Bereiche „Empirische Daten und Forschung“, „Koordination der Sozialwissenschaften und Querschnittsaufgaben“ sowie „Sozialwissenschaftliche Methoden“ umfasst und den entsprechenden Forschungsinfrastrukturbedarf benennt und beziffert.

Das Ergebnis stellt ein gemeinsames Produkt der empirischen quantitativen Sozialwissenschaften in Österreich dar, in welchem die konkreten Entwicklungs- und Forschungsinfrastrukturbedarfe integriert, miteinander verschränkt und für eine kooperative Nutzung angelegt wurden: von der Institutionalisierung und langfristigen Finanzierung der zentralen Umfrageprogramme für die gesellschaftliche Dauerbeobachtung Österreichs; über die Erweiterung der österreichischen Daten- und Erhebungsinfrastrukturen etwa durch die Förderung von Blue-Sky-/Nachwuchsforschung und die Errichtung eines wissenschaftlichen repräsentativen Bürger*innen-Panels; bis zu Schwerpunktsetzungen in den Bereichen sozialwissenschaftlicher Experimentalforschung, Big-Data-Forschung und Computational Social Sciences, die Österreich zum internationalen Innovation Leader vorantreiben sollen. Methoden und Daten verknüpfen die verschiedenen Disziplinen und sind für die digitale Zukunft vorzubereiten. Zentrale Aufgaben, wie die Auseinandersetzung mit datenschutzrechtlichen Vorgaben, rechtlichen, politischen und praktischen Hindernissen beim Zugang zu amtlichen Statistikdaten etc. sollen in effizienter Weise nicht dezentral von den einzelnen Akteur*innen oder Organisationen, sondern durch ein gemeinsames Kompetenzzentrum der Sozialwissenschaften übernommen werden. Als Drehscheibe der sozialwissenschaftlichen Community würde eine solche Einrichtung nicht nur zum besseren Austausch, sondern auch zum effizienteren und effektiveren Einsatz gemeinsamer Mittel und kooperativer Forschungsinfrastrukturen erheblich beitragen.

Für den schrittweisen und modularen Aufbau wird ein Zeitraum von zehn Jahren vorgestellt, in welchem insbesondere unter Beteiligung der Universitäten und Forschungseinrichtungen, aber auch weiterer interessierter Akteur*innen, ein institutioneller und finanzieller Rahmen für eine gemeinsame vernetzte Forschungsinfrastrukturlandschaft in Österreich entsteht, der die verschiedenen Bedarfe und Bereiche der empirischen Sozialwissenschaften abdecken und der österreichischen Forschung die Grundlage für einen Innovationssprung in die Zukunft bieten wird.

Wien, Juni 2020